

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 58.

Dienstag, den 27. Februar.

1838.

Bekanntmachung.

Morgen, Mittwochs den 28. Februar, Abends 6 Uhr, ist öffentliche Sitzung der Stadtverordneten hierselbst.

Bekanntmachung.

Damit die hiesigen Einwohner beim Ankaufe des von auswärts zum Verlaufe anher kommenden Brennholzes sich über die in neuerer Zeit sehr verschiedene Länge der Scheite und sonst in Gewisheit setzen können, sind den verpflichteten Holzlegern besondere Zettel zugestellt worden, mit der Anweisung, auf denselben die Länge und den Geldbetrag des von ihnen abgelegten Holzes gehörig zu bemerken und sodann diese Zettel den Holzkäufern als Controlscheine auszuhändigen, welche im Falle einer wegen vorgeschundener Unregelmäßigkeiten zu machenden Anzeige bei der Rathsstube zugleich mit einzureichen sind.

Leipzig, den 23. Februar 1838.

Der Rath der Stadt Leipzig.
D. Deutrich.

Bekanntmachung.

Nachdem sich leider in diesen Tagen allhier der Fall ereignet hat, daß ein hiesiger Einwohner in Folge eines an sich unbedeutenden Bisses seines, kaum einige Monate alten, Hundes, der anscheinend an der Laune gelitten, höchst wahrscheinlich aber toll gewesen, von der Wasserscheu befallen und verstorben ist, so werden hierdurch alle Besitzer von Hunden wiederholt dringend aufgefordert, auf ihre Hunde stets ein wachsameres Auge zu haben und jede verdächtige krankhafte Erscheinung, die sie an denselben wahrnehmen sollten, sofort in der Rathhauswache anzuzeigen oder nach Befinden selbst die kranken Hunde zur Beobachtung auf die Nachrichterei zu bringen.

Je schrecklicher das Unglück ist, welches in solchen Fällen durch eine Fahrlässigkeit entstehen kann, desto sorgfältiger werden gewiß die Einwohner dieser Stadt einer solchen Aufforderung bereitwillig entsprechen, zumal da zu befürchten steht, daß nach einem strengen Winter Spuren der Tollheit an den Hunden sich häufiger zeigen dürften.

Demnächst wird aber auch hiermit ein außerordentliches Hundeschlag angeordnet, dergestalt, daß vom 5. März dieses Jahres an bis auf weitere Anordnung

alle Hunde, welche ohne das gewöhnliche, in der Nachrichterei zu lösende Zeichen betroffen werden, oder auch mit dem Zeichen des Nachts ohne ihre Herren herumlaufen oder sonst sich als verdächtig zeigen möchten, eingefangen und durch den Cavaller nach Befinden getödtet werden sollen. Leipzig, den 20. Februar 1838.

Der Rath der Stadt Leipzig.
D. Deutrich.

Homöopathie und Allopathie.

(Eingesendet.)

Wann wird denn endlich einmal die lächerliche und thörichte Theilnahme der Nichtärzte an dem Kampfe der Ärzte über Homöopathie und Allopathie aufhören? — Lächerlich, sage ich, und thöricht. Denn ist nicht jeder Beifall und jeder Tadel in Dingen, die wir nicht beurtheilen können, lächerlich? Wer kann denn aber über den Werth und den Vorzug einer Theorie vor einer andern urtheilen, wenn er sie nicht beide genau kennt? Wer also über Homöopathie, wenn er nicht auch die Allopathie, die Arzneikunde überhaupt studirte? Thöricht aber ist doch gewiß der zu nennen, der die Herstellung seiner Gesundheit und der seiner Lieben und die Erhaltung ihres und seines Lebens von irgend einer Lehre abhängig macht, und nun gar von einer Lehre, die er nur aus dem Munde darin Befangener, oder aus trüglichen Erfahrungen kennt. Führt nicht jeder Arzt, der einer Theorie anhängt, ein ganzes Heer von Erfahrungen auf, die für dieselbe sprechen sollen? Und welcher hat denn nun recht? — Was für Gültigkeit können nun aber vollends die Erfahrungen haben, die der Nichtarzt von sich und andern für die eine oder andere Lehre aufstellt; da er nicht einmal gewiß ist, ob diese

Erfahrungen auch wirklich nach den Vorschriften dieser Lehre gemacht sind. — Er glaubt es dem Arzte, weil dieser es sagt; aber ist denn auch dem immer so? — Ist es nicht oft vorgekommene Thatsache, daß sogen. homöopathische Ärzte nichts als einige Gran Milchzucker, oder sonst, von ihnen selbst als unwirksam betrachtete Dinge gaben und ihre Kranken dabei doch genesen? — Oder daß sie solche Mittel, die schon in kleinen Gaben wirksam sind, als: Opium, Belladonna, Arsenik, Merkur in ihren Pulvern, wenn es Noth an Mann ging, in solchen Gaben reicheten, wie auch Ärzte sie geben, die sich nicht zu jener Lehre bekennen? Geschieht es hingegen nicht auch, daß sogen. allopathische Ärzte ebenfalls nur scheinbar Medicin geben und eben durch dieses Nichtsthun und Nichtsthunlassen ihre Kranken herstellen? Ja, sollte es nicht zuweilen vorkommen, daß Ärzte, die Hahnemann'sche Methode versuchend, ihre Kranken auf homöopathische Weise behandeln, ohne daß diese davon wissen, oder es erfahren? —

Der Nichtarzt überlasse daher den Streit, über die Bestimmung, welche von den bestehenden Theorien der Medicin die beste sei, den Ärzten und lasse sich von ihnen herstellen, wo möglich sicher, schnell und leicht; unbekümmert darum, nach welcher Lehre sie dieß thun.